

## Der Hirtenjunge



**Zielgedanke:** Jesus will unser Freund sein. Er passt auf uns auf und lässt uns nie allein.

Bastie war etwa 7 oder 8 Jahre alt und lebte in einem kleinen Dorf in den Schweizer Bergen.

Er war ein Hirtenjunge und den ganzen Sommer mit seinen Schafen draußen unterwegs. Bei seinen Schafen fühlte er sich wohl, da war er zuhause. Aber im Winter musste er in die Schule gehen. Das gefiel im gar nicht, denn Rechnen, Lesen und etwas auswendig lernen, das war nicht seine Stärke. Und so kam es oft vor, dass er, während er auf der Schulbank saß, aus dem Fenster schaute und vom Sommer in den Bergen und seinen Schafen träumte.



Auch mit den anderen Kindern in seiner Klasse kam er nicht so gut klar, denn er war in allem etwas langsamer und musste öfters nachfragen und dann lachten die anderen ihn aus. Oft musste er nach dem Unterricht noch beim Lehrer bleiben, der ihm noch nachträglich versuchte, etwas zu erklären: „Wiederhole es doch noch einmal“, sagte der Lehrer, „du musst es dir doch merken können.“ Aber Bastie schüttelte nur traurig seinen Kopf und schluchzte. Aber nicht nur der Lehrer versuchte Bastie etwas beizubringen, auch der Pfarrer im Religionsunterricht bemühte sich um ihn. Doch vergeblich, Bastie konnte einfach wenig behalten. An einem Nachmittag saß der Pfarrer mit Bastie zusammen im Klassenzimmer.

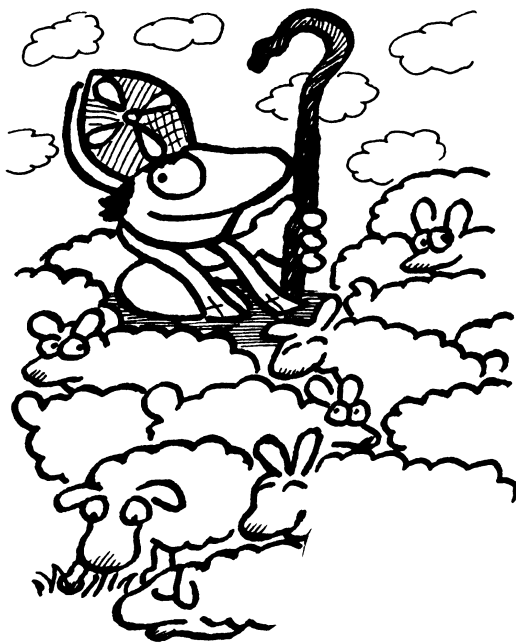
„Bastie“, sagte er, „schau dir doch einmal die Finger deiner Hand an. Mit ihnen kannst du dir einen ganz wichtigen Satz aus der Bibel merken. „Und dann buchstabierten sie immer wieder den Anfang von Psalm 23: „Der Herr ist mein Hirte“, stand da. „Du kannst es dir ganz einfach merken“, sagte der Pfarrer. DER ist der Daumen. HERR sagt der Zeigefinger. IST bedeutet der Mittelfinger. MEIN heißt der Ringfinger. Und für HIRTE steht der kleine Finger. DER HERR IST MEIN HIRTE!“ Mit Hilfe seiner fünf Finger konnte Bastie sich den Vers ganz leicht einprägen.

Und als er im Sommer wieder mit seinen Schafen in den Bergen unterwegs war, wiederholte er den Satz oft, zählte ihn an den Fingern seiner Hand ab und dachte darüber nach, was ihm der Pfarrer zu diesem Satz gesagt hatte: „Wenn du im Sommer bei deinen Schafen bist, dann bist du doch auch so ein guter Hirte, oder? Du sorgst für sie, bringst sie dorthin, wo es etwas zum Fressen für sie gibt und passt auf, dass ihnen nichts passiert. Siehst du, und genauso, wie du auf deine Schafe aufpasst, passt Jesus auf uns auf. Jesus ist wie ein guter Hirte zu uns.“

Er ist immer bei uns. Er hat uns lieb. Er kennt jeden von uns und versteht uns besser, als je ein Mensch uns verstehen kann. Mit ihm können wir reden wie mit einem guten Freund, weil er uns ganz nahe ist, obwohl wir ihn nicht sehen können. Auch wenn wir meinen, wie wären ganz alleine und niemand kümmert sich um uns, verlässt uns Jesus nicht, sondern ist uns ganz nahe.“

Nach diesem Sommer musste Bastie mit seinen Schafen wieder nach Hause in das kleine Bergdorf zurück, musste wieder zur Schule gehen und lernen. Ein ziemlich harter Winter brach herein und es fing stark an zu schneien. Bald lag überall meterhoch Schnee und das kleine Dorf, in dem Bastie wohnte, war von der Außenwelt abgeschnitten. In dieser Zeit wurde Basties Vater plötzlich schwer krank. Damals war es nicht so, dass jedes Dorf eine Apotheke hatte, wo man dann die Medikamente holen konnte, sondern man musste in die nächste Stadt. Bastie sagte zu seiner Mutter: „Lass mich gehen, ich werde Medizin für den Vater holen“. Ganz schön mutig von Bastie, denn er musste über die Berge in die Stadt zu Fuß gehen. Und so machte sich Bastie auf den Weg. Doch als er unterwegs war, fing wieder ein schrecklicher Schneesturm an und er kämpfte sich durch sehr große und hohe Schneehaufen.

Im Dorf wartete man vergeblich auf Bastie und alle machten sich schreckliche Sorgen. Aber Bastie kam nicht wieder. Als das Wetter etwas besser wurde, machten sich der Pfarrer und einige Männer auf den Weg, um Bastie zu suchen. Es dauerte lange, bis sie ihn endlich fanden. Er lag erfroren in einer kleinen Schneehöhle. Er hatte sich den Mantel über den Kopf gezogen, und es sah aus, als wäre er friedlich eingeschlafen. Aber was war denn das? Das war ja seltsam... Der Pfarrer entdeckte es als erster: Mit seiner linken Hand hielt Bastie den Ringfinger seiner rechten Hand ganz fest. „Warum hält der Junge den Ringfinger so umklammert?“ fragten die Männer.



Da meinte der Pfarrer: „Der Herr ist mein Hirte - diesen Vers aus der Bibel kennt ihr doch?“ Er erklärte ihnen, wie er Bastie beigebracht hatte, sich den Vers zu merken und sprach weiter: „Bastie wusste, dass Jesus sein guter Hirte und Freund war. Jesus war bei ihm, auch im Schneesturm, und ließ ihn nicht allein. Darum hat er den Ringfinger seiner rechten Hand so fest gehalten.“

Die Männer wurden ganz still. Sie staunten über den kleinen Jungen und sein Vertrauen zu Gott. Bastie war kein „besonderer“ Junge gewesen. Aber das Besondere an ihm war, dass er einen besonderen Freund hatte. Er hatte Jesus in seinem Herzen, der ihm wie ein guter Freund zur Seite stand.

Jesus war nicht nur Basties Freund, sondern er will auch unser Freund sein und wenn du möchtest, dann kannst du jetzt mit Jesus sprechen.

*Abschluss:* den Psalm 23 gemeinsam beten.

Christina Langer, Stuttgart